

# Steilpass

Action-Report des Vereins



## Brasilien

Der Trainerkurs im Frühling dieses Jahres hat sehr positive Auswirkungen hervorgebracht. An vielen neuen Orten haben Teams angefangen zu trainieren. Aus diversen Städten kamen Anfragen, ob wir nicht auch bei ihnen Trainerkurse anbieten könnten.

So haben wir uns entschlossen, im Sommer 2011 gleich zwei dreiwöchige Einsätze zu planen. Je zwei Trainerausbildungen möchten wir im Süden und zwei im ärmeren Nordosten des riesigen Brasilien organisieren. Wir sind überzeugt, dass auch diese Einsatzwochen viel zum Säen des «Unihockeyvirus» und zur Nachhaltigkeit beitragen werden.



Trainern anzubieten. Zusätzlich wollen wir auch regional weitere Trainerkurse und erstmals einen Schiri-Kurs in Kombination mit einem Turnier organisieren. Wir haben auch einen Weg gefunden, Unihockeymaterial noch vermehrt ins Land zu transportieren. Kürzlich haben wir die alte Grossfeldbande des UHC Uster auf diesem Weg versenden können.

## Ukraine

Eigentlich fanden wir, dass eine Pause betreffend Trainerausbildung in der Ukraine dran wäre, waren wir doch schon drei Sommer hintereinander in diesem riesigen Land engagiert. Durch das enorme Wachstum von Unihockeyteams in über 20 verschiedenen Städten und dem dadurch zunehmenden Bedarf an gut ausgebildeten Trainern und einer neuen Organisationsstruktur haben wir uns nun aber entschieden, im Herbst 2011 einen nationalen Kurs für Ausbilder von zukünftigen

## Moçambique

Unser zweiter Einsatz auf dem afrikanischen Kontinent war ein voller Erfolg. Mit einem Superteam hatten wir eine sehr gute Zeit mit vielen positiven Erlebnissen und sehr motivierten jungen Afrikanern. Bitte lesen Sie den Einsatzbericht auf der Rückseite.



## Usbekistan

Die Bevölkerung dieses armen Landes in Zentralasien leidet stark unter Menschenrechtsverletzungen und Christenverfolgung. Unsere Kontaktperson braucht sehr viel Weisheit in allen Belangen. Wir waren begeistert, was er uns am Trainerkurs in der Ukraine erzählte und wie er in kurzer Zeit, trotz vielen Schwierigkeiten mit wenig Material und ohne Unterstützung, eine enorm gute Arbeit aufgebaut hat.

## Weltweit

- Von dem Unihockeymaterial, das ein Praktikant vor rund vier Jahren nach China brachte, um Unihockey zu lancieren, ist leider nichts mehr vorhanden. Wahrscheinlich wurde es bei dem verheerenden Erdbeben vom Mai 2008 in Sichuan unter den riesigen Schuttmassen begraben.
- Bei einem Grossbrand in der ukrainischen Stadt Dnipropetrovsk wurde viel Unihockeymaterial, das dort zum Abholen für Teams gelagert war, total verbrannt. Wir versuchen, baldmöglichst Ersatz zu liefern.

## Liebe Freunde, Gönner und Sponsoren

Anfang September begann ich bei Unihockey für Strassenkinder mit der Einarbeitungszeit zusammen mit Nadine, die ich ablöste. Meine Tätigkeit bei uns im Büro ist sehr vielseitig und ich engagiere mich, damit die Arbeit vorangehen darf. Die Chance, an einem so interessanten Ort mithelfen zu können, bereichert mich sehr.



Damit ich erfahren kann, ob mein Herz auch für die Sache schlägt, startete ich gleich mit dem Einsatz in Moçambique. So stand ich Ende September erstmals auf afrikanischem Boden.

Ich habe bisher wenig mit Mannschaftssport zu tun gehabt. Gelegentlich spielte ich etwas zum Plausch. Aber eigentlich war ich meist alleine unterwegs, sei es zu Fuss oder auf dem Velo, um mich zu bewegen. Nun wurde ich hineingenommen in die Unihockey-Trainerausbildung von rund 30 jungen Mosambikanern/-innen und war zusammen mit einer Gruppe von elf Menschen aus der Schweiz unterwegs. Meine Aufgaben waren somit auch nicht die Trainerausbildung. Meist blieb ich an der Seitenlinie, als Fotograf und Materialhüter oder bekam sonst einen Auftrag. So konnte ich vieles beobachten. Besonders eindrücklich war es zu sehen, mit wie viel Motivation alle Beteiligten dabei waren. Das zeigte sich besonders auch am grossen Stadtturnier, wo die neuen Trainer ein oder mehrere Teams betreuten und sich voll für sie einsetzten und mitfieberten. Wir trafen uns auch am Abend, um uns besser kennenzulernen und um auch persönlich und als Leiter weiterzukommen. Einige mosambikanische Trainer erzählten uns, was Unihockey in ihrem Leben bewirkt hat. Diese zutiefst persönlichen Berichte haben mich sehr bewegt. Nach unserer Rückkehr haben wir erfahren, dass diese Trainer nun bereits eigene Teams gebildet haben und wöchentlich, unter anderem, zusammen mit Strassenkindern trainieren. Das macht mir grosse Freude. Diesen Einsatz miterlebt zu haben, war sehr lehrreich und er hat bei mir bleibende Eindrücke hinterlassen. Ich bin sehr motiviert, mich weiterhin für Unihockey für Strassenkinder einzusetzen.

Beat Grob

## Unihockey-Einsatz in Moçambique

### Aller Anfang ist leicht

Im Juli 2007 nimmt Mirjam Flückiger Kontakt mit Unihockey für Strassenkinder auf, weil sie einen Einsatz in Moçambique plant. Sport mit Kindern soll eine ihrer Tätigkeiten sein. Nach einem Gespräch mit dem Leiter von Unihockey für Strassenkinder erhält Mirjam ein Unihockey-Basis-Set und reist im Herbst 2007 nach Lichinga im Norden von Moçambique. Dort spielt sie mit Kindern und Jugendlichen. Unihockey findet gewaltigen Anklang. Als sie im Frühling 2008 zurückkommt, hinterlässt sie einen um sich greifenden «Unihockeyvirus», zwei Unihockeyteams und einige voll motivierte afrikanische Trainer.

In der Folge kommen immer wieder Anfragen der «Mosambiki», ob wir ihnen nicht helfen könnten, das Hockey weiterzubringen. Sie haben sehr engagiert weitergemacht und mit rund einem Dutzend Teams trainiert. Für afrikanische Verhältnisse einfach genial. Schliesslich entschlossen wir uns für Herbst 2010, einen Einsatz in Lichinga zu planen.

### Unser ständiger Begleiter – roter Staub



Es braucht sehr viele Abklärungen, Änderungen, Absprachen, etc. So fliegen wir nach intensiven Vorbereitungen unsererseits und viel Übergewicht wegen des Unihockeymaterials mit einem sehr motivierten, zwölfköpfigen Schweizer Trainer-Team, trotz vieler ungeklärter Fragen, dafür umso mehr Unsicherheiten, Ende September 2010 nach Malawi.

Am Flughafen Lilongwe werden wir

abgeholt und über gute malawische Strassen geht es Richtung mosambikanische Grenze. Die Grenzabfertigung, inklusive Fahrt durchs Niemandsland, dauert nur etwas mehr als eine Stunde. Nun rollen wir auf staubigen Strassen Richtung Einsatzort. Dieser rote Staub wird uns bis zum Schluss des Einsatzes nie mehr verlassen, ja sogar beim Auspacken zu Hause finden wir ihn wieder in unserem Koffer und klebend an unseren Schuhen.

### Planung á la Afrika

Der Anfang der Einsatzzeit war sehr intensiv und kräfteraubend. In weiser Voraussicht waren wir gut vorbereitet und konnten so umstellen und improvisieren. Unsere Freunde in Moçambique fingen erst an mit Vorbereitungen, ja teils gar mit Überlegen, als wir als Team schon da waren und starten wollten. Typisch afrikanisch eben. Aber als der Trainerausbildungskurs dann lief, waren wir begeistert von den topmotivierten und sehr lernfreudigen afrikanischen Trainern. Es entstanden echte Freundschaften und die Trainer wuchsen uns ans Herz trotz aller kulturellen Unterschiede und Sprachbarrieren. Durch unsere immer wieder nachhakenden Frauen im Team konnten sie gar Trainings mit Girls und jungen Frauen anbieten. Diese waren so begeistert, dass sie jeden Tag trainieren wollten.

### Mosambikanische Dörfer vom Unihockeyvirus infiziert

In der zweiten Woche fuhren wir in verschiedene Dörfer oder Aussenquartiere der Stadt hinaus. Hier durften wir etwas von der Kultur des Yao-Stammes erfahren, der auch eine eigene Sprache hat. Manchmal mussten wir von Deutsch über Portugiesisch zu Chiyao übersetzen. «Orungu, Orungu!» (Weisse) tönte es überall und neugierige Blicke äugten überall hervor. Sobald wir unsere Unihockey-



ckestöcke auspackten, liefen alle Kinder zusammen. Ja manchmal rissen sie uns die Stöcke buchstäblich aus den Händen.

Hier spielten wir vor der ganzen Dorfbevölkerung auf einem staubigen, abfallenden Dreckplatz oder auf dem Dorfplatz und der Hauptstrasse. Ein riesiges Gaudi und die Dorfsensation der Woche oder des Monats.

An vielen Orten möchten sie weiteres Unihockeymaterial. Einige findige Boys haben aus Palmwedeln Unihockeystöcke gemacht und so voller Einsatz und Begeisterung gespielt.

### Nachhaltigkeit durch Trainer

Die Zeit in Lichinga war für uns als Team und auch für die einheimischen Trainer eine totale Win-Win-Situation. Beide Seiten profitierten enorm voneinander.

Auch die Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen von Jugend und Sport und den Medien (insgesamt vier Sendungen im nationalen und regionalen Radio und TV) klappte hervorragend.

Mit Tränen in den Augen verabschieden wir uns am letzten Abend mit der Gewissheit, Unihockey (oder wie es dort heisst, Floorball) hat eine gute Basis und wird weiter wachsen.

In der Zwischenzeit hat es bereits 23 Teams in Lichinga. Mit Mädchen und Strassenkindern wird trainiert, in den Aussenquartieren und in Yao-Dörfern fängt Floorball an, eine beliebte Sportart zu werden – dank treuen, engagierten Trainern vor Ort.

